

**THE WAY THROUGH
THE WOODS
NORA MONA BACH
LUCY TEASDALE**

GALERIE BORN

Rudyard Kipling

THE WAY THROUGH THE WOODS

THEY shut the road through the woods
Seventy years ago.
Weather and rain have undone it again,
And now you would never know
There was once a road through the woods
Before they planted the trees.
It is underneath the coppice and heath,
And the thin anemones.
Only the keeper sees
That, where the ring-dove broods,
And the badgers roll at ease,
There was once a road through the woods.

Yet, if you enter the woods
Of a summer evening late,
When the night-air cools on the trout-ringed pools
Where the otter whistles his mate,
(They fear not men in the woods,
Because they see so few.)
You will hear the beat of a horse's feet,
And the swish of a skirt in the dew,
Steadily cantering through
The misty solitudes,
As though they perfectly knew
The old lost road through the woods.
But there is no road through the woods.

Holzkohle ist nicht gerade das einfachste Arbeitsmaterial. Tatsächlich verwandelt es Nora Mona Bachs Atelier innerhalb von Sekunden in einen verstaubten Raum: Der gesamte Boden unter ihren Arbeiten ist mit dem feinen Puder bedeckt, der nicht am Papier haften blieb. Es ist also gewiss nicht Bequemlichkeit, die die Künstlerin zu Kohle in loser Form – also weder als Stift noch gemischt – greifen lässt. Sie nutzt dieses Medium wegen seiner besonderen Eigenschaften und der vielfältigen Möglichkeiten bei der Verwendung auf Papier. Als Pulver lässt sich das Schwarz mühelos auf dem Papier bewegen und retuschieren. So kann Bach zwischen luftigeren und dichteren Flächen wechseln und allzu starke Dunkelheit bei Bedarf wieder entfernen.

Womöglich hat sie gar Freude an den materialbedingten Herausforderungen, die sie überwinden muss, um ein Werk zu vollenden. Denn in ihren Arbeiten scheint es immer auch um den kreativen Weg selbst zu gehen: Etwas muss überwunden werden, und erst wenn alles seinen Platz gefunden hat, fixiert die Künstlerin ihre Zeichnungen mit einer Sprühflasche, sodass sie auf dem Papier haften bleiben. Das fertige Kunstwerk macht uns Betrachtende zu Zeugen dieses Prozesses.

DER WEG DURCH DEN WALD

Die Bildhauerin Lucy Teasdale hat es sich zur Aufgabe gemacht, Schweres leicht aussehen zu lassen. Einige ihrer Arbeiten sind in Bronze gegossen, andere in einem farbenprächtigen Verbundmaterial namens Acrystal (einem Acrylharz auf Wasserbasis), wieder andere sind aus Porzellan gefertigt. Oft sind die Figuren – Menschen oder Tiere – nur in abstrakter Form erkennbar. Es sind offensichtlich lebende Kreaturen, die allerdings nicht im Detail definiert und nicht mit individuellen Merkmalen versehen sind. Es handelt sich vielmehr um Erscheinungen, Körperhaltungen oder bestimmte Bewegungen. So erkennen wir etwa einen Mann, der eine Fahne schwenkt oder einen Vogel, der abtaucht. Bei einigen Skulpturen sehen wir auch die Haltestangen, die die Skulptur stabilisieren und deren verschiedene Teile miteinander verbinden. Manchmal rückt die Künstlerin solche Elemente bewusst ins Blickfeld, als wolle sie sagen: Nicht alles muss fein sauber und glatt sein. All dies wird Teil der Formen, Teasdale beteiligt uns und lädt uns mit ihren Arbeiten gewissermaßen auf die „Baustellen“ ihrer Vorstellungskraft ein. Ihre Figuren tragen noch die Abdrücke der Finger, die sie formten; das Handwerk der Bildhauerin bleibt sichtbar. Gleichzeitig ist ihnen eine Natürlichkeit eigen – als habe die Natur selbst die Skulpturen wachsen lassen und zu ihrer Gestalt beigetragen.

Zu behaupten, die Werke der beiden Künstlerinnen dieser Ausstellung seien miteinander verwandt, wäre sicherlich weit hergeholt: Ihre jeweiligen Werke bilden einen deutlichen Kontrast zueinander, ohne dabei in Konflikt zu geraten oder einander zu beißen. Das ist möglich, weil die Künstlerinnen in ihrer jeweils eigenen Arbeitsweise tief verwurzelt sind. Und dennoch gibt es jenseits des Visuellen auch etwas, das die beiden verbindet: das Interesse an zufälligen Formen und an einer organischen Entwicklung der Komposition. In beiden Werken spielt das Gleichgewicht eine zentrale Rolle: Zum einen sind da die Hände der Künstlerin, die das Bild kontrollieren und definieren wollen, andererseits die unbeabsichtigten Formen, die im Verlauf dieses Prozesses entstehen. Beiden Künstlerinnen geht es nicht allein darum, das Bild zu gestalten, sondern auch darum, loszulassen und Dinge geschehen zu lassen. Beide nutzen sowohl streng zielgerichtete Verfahren als auch Improvisation.

In einigen Arbeiten von Nora Mona Bach lässt sich die Wahrnehmung von Landschaften kaum leugnen: Da gibt es Himmel oder Horizont, Wolken oder Sträucher, einen Baum oder eine Wasseroberfläche. Bei anderen Gelegenheiten aber fällt es schwer, das Dargestellte zu benennen. Wir sehen Schwarz, Grau, Dichte, Helligkeit, wir sehen aufeinanderprallende Formen; Kontraste zwischen stärker und schwächer bearbeiteten Bereichen. Beim Versuch, jene Landschaften mit den abstrakteren Bereichen in Verbindung zu bringen, kommt mir der Begriff „Atmosphäre“ in den Sinn – und vielleicht geht es genau darum: Die Künstlerin zeigt uns etwas, das eine äußere meteorologische Situation, einen inneren geistigen oder seelischen Zustand oder reine Form darstellt. Es könnte ein Blick nach außen sein oder der Anflug einer Erinnerung, die nun, wie die Reflexion einer Selbstbetrachtung, auf Papier festgehalten ist. Wenn sie mit einer Zeichnung beginnt, hat die Künstlerin zwar eine Vorstellung davon, wohin die Reise gehen soll, ob der Tenor eher hell oder melancholisch ist. Das eigentliche, endgültige Bild kennt sie dabei noch nicht. Denn dieses zeigt sich erst im Verlauf des Schaffensprozesses.

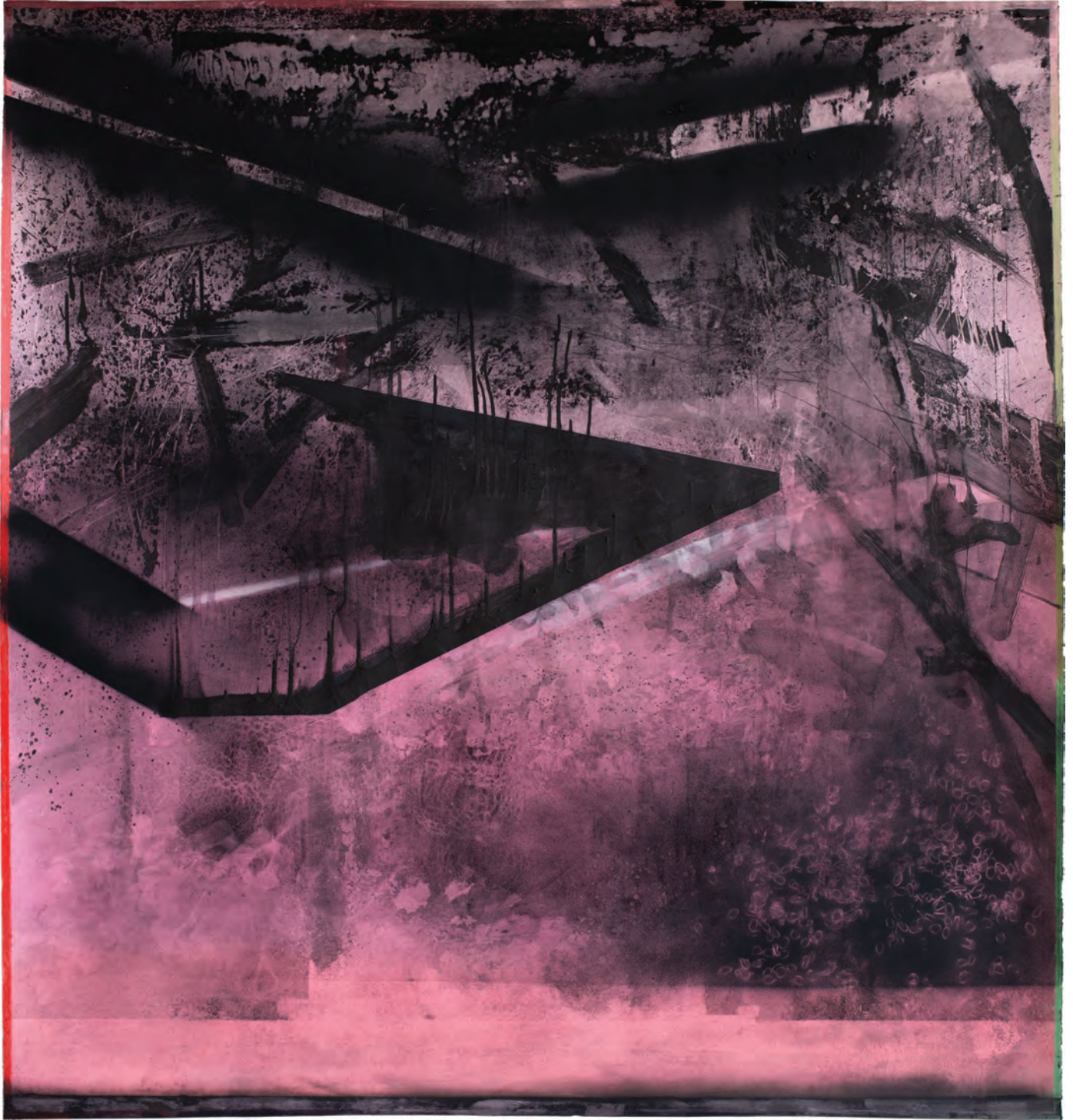
Die Zeit kann man bekanntlich weder anhalten noch sehen. Und doch scheint Bach von dem Wunsch getrieben zu sein, genau dies zu tun: mit ihren Arbeiten die Zeit zu berühren. Mit ihren Werken macht sie den „Staub der Zeit“ sichtbar – auch wenn sie in den Prozess eingreift, da sie diesen Staub erst selbst erzeugt. Es ist die Künstlerin, die das schwarze Pulver auf der Oberfläche verteilt und den Formen zu Wachstum und Verdichtung verhilft, und sie ist es, die verhindert, dass andere Formen überhaupt in Erscheinung treten. Dahinter steckt die Neugier und der Wunsch, den Fluss des Lebens anzuhalten, denn unsere Erfahrungen können leicht aus dem Blickfeld entschwinden.

„Der Weg durch den Wald“ ist ein Gedicht von Rudyard Kipling aus dem Jahr 1910. Für Lucy Teasdale steht es sinnbildlich für das, was ein Künstler tut. Das Gedicht handelt von einem Pfad durch den Wald, der im Laufe der Zeit von Pflanzen und Bäumen überwachsen worden ist. Es gab diesen Pfad, doch jetzt können ihn nur jene, die ihn kannten, überhaupt noch erkennen. Der Bildhauerin gefällt dieses Bild einer Form, die da und gleichzeitig nicht da ist.

In ihren Arbeiten greift sie immer wieder auf historische Szenen zurück, die etwas in ihr ausgelöst haben – so beispielsweise ein Foto der Töchter von Königin Victoria und Prinz Albert, die sich in schwarzer Trauerkleidung um eine Büste des verstorbenen Vaters drapiert haben. Dieses Bild diente ihr als Ausgangspunkt für die dreidimensionale Skulptur *Spanning the Globe* (2021). In einer anderen Skulptur, *The Supremes* (2019 – 2020), wird dieser „Globus“, die Weltkugel, in anderer Form aufgegriffen: Hier bezieht sich der Titel auf eine Geschichte über den römischen Heerführer Pompeius Magnus, der oft mit einem Globus in der Hand dargestellt wurde – ein Bild, das seine Sieghaftigkeit symbolisieren soll. Da er oft in einem Atemzug mit Julius Caesar und Marcus Antonius genannt wird, finden wir in Teasdales Version gleich drei Figuren. Deren Gestalt ist allerdings weitgehend abstrakt: Der Globus könnte genauso gut ein Ball sein und die den Globus tragenden Figuren haben die Form von Stiefeln. Viele von Teasdales Arbeiten greifen auf (kunst-) geschichtliche Motive zurück, auf Drucke oder Radierungen, die ihre Aufmerksamkeit erregt haben. In solchen Motiven findet die Künstlerin unsere aktuelle Situation gespiegelt. Dabei zeigt sich sowohl ihr Gespür für das Absurde, wie auch für Schönheit und Dynamik. Diese Motive überträgt Teasdale sehr frei auf ihr eigenes Material, streift dabei den jeweiligen historischen Kontext ab und findet ihre persönliche Perspektive. Manchmal übertreibt sie dabei auf geradezu barocke Art und lässt uns rätseln, was denn der Wesenskern ihrer expressiven Formen sei. Zwischen dem ursprünglichen Motiv, das der Künstlerin als Inspiration diente und den Skulpturen, die der Betrachter sieht, verblasst die Geschichte und neue Formen entstehen. Es ist ihr Weg durch den Wald.

Jurriaan Benschop

NORA MONA BACH

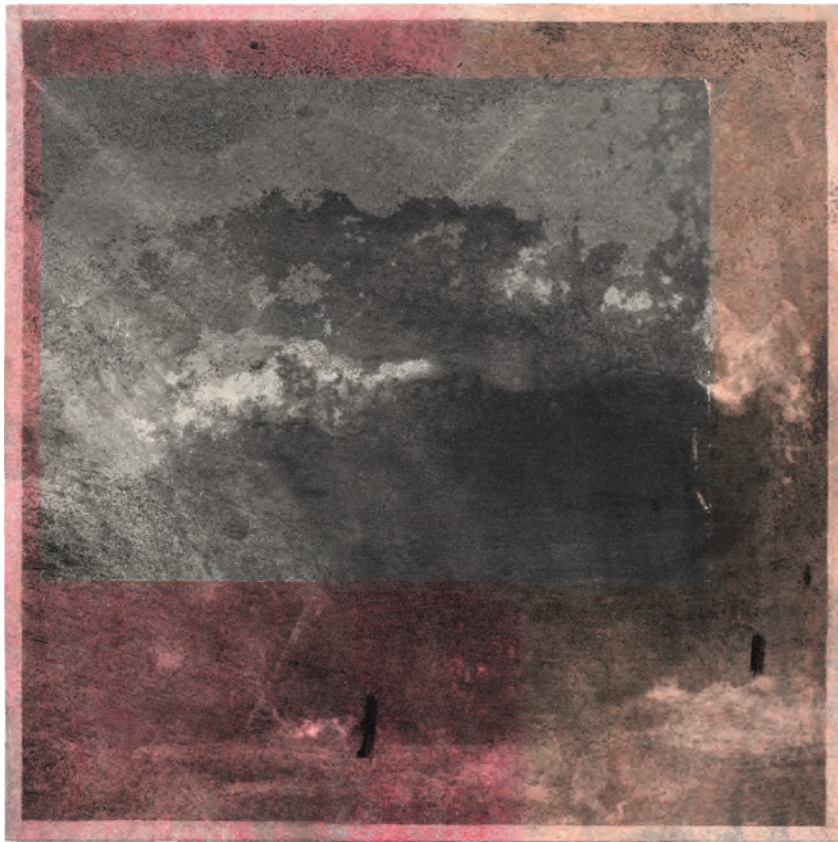


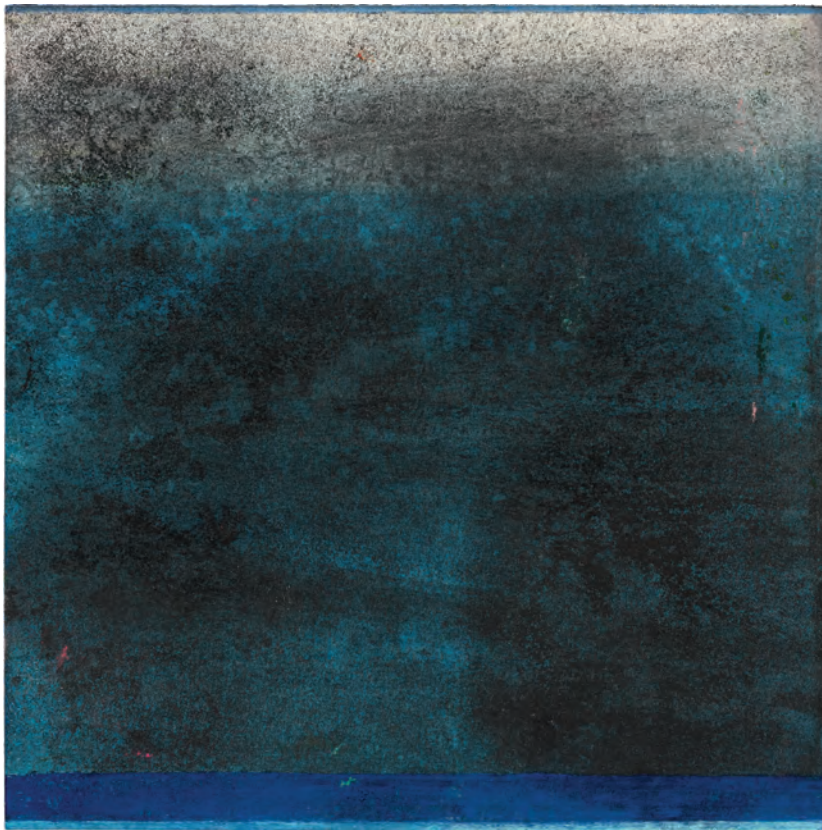
Trugschluss / Distanz, 2020/21, Pastell und Kohle auf Papier, 140 x 138 cm





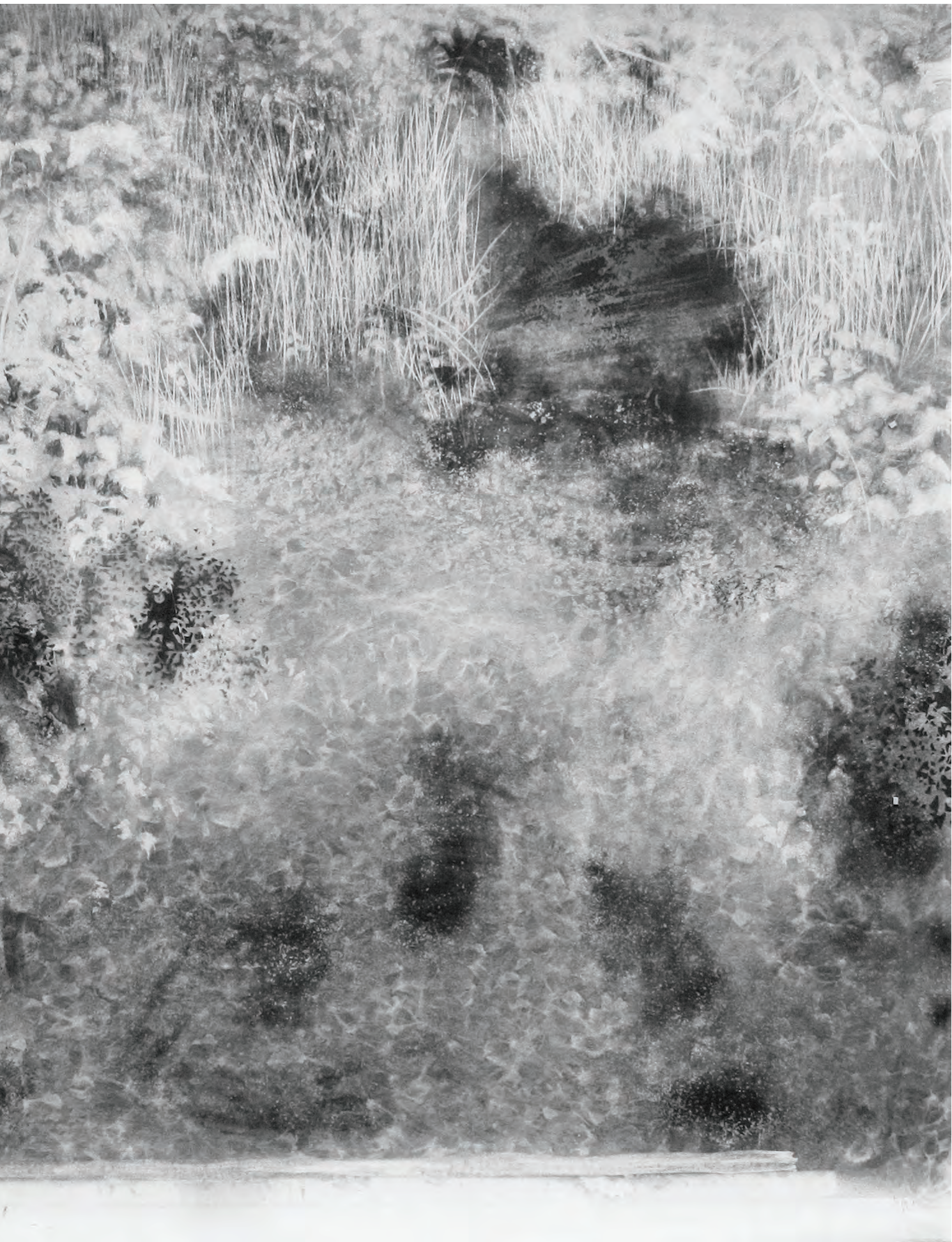
Aufstieg, 2021, Pastell und Kohle auf Papier, 39 x 29 cm





Partikel, 2020, Pastell und Kohle auf Papier, 20 x 20 cm

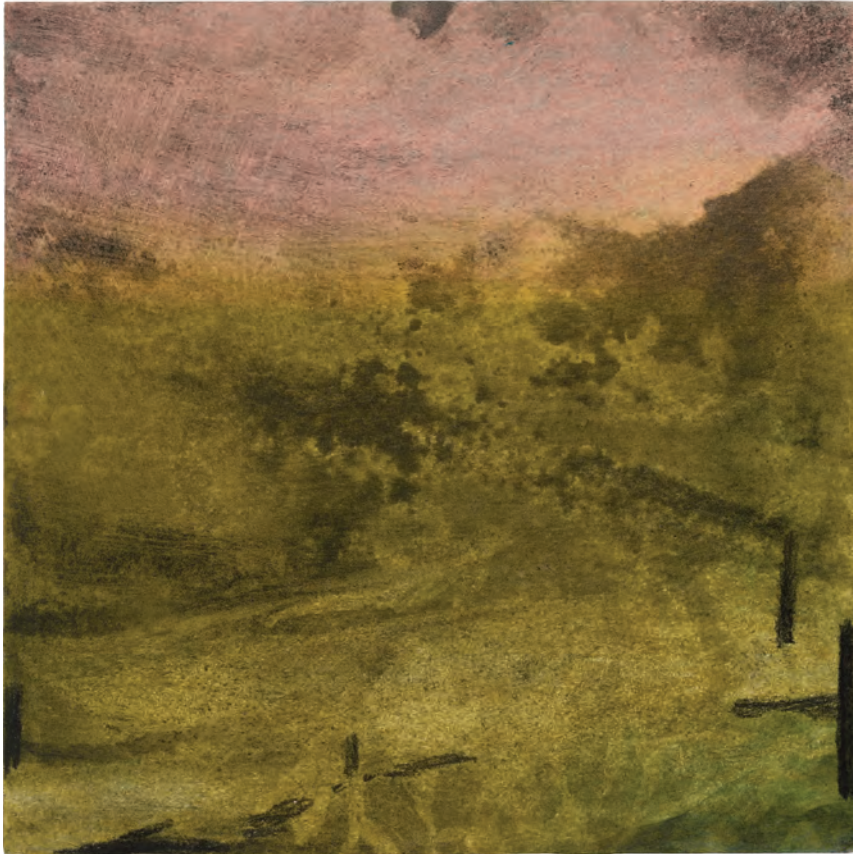








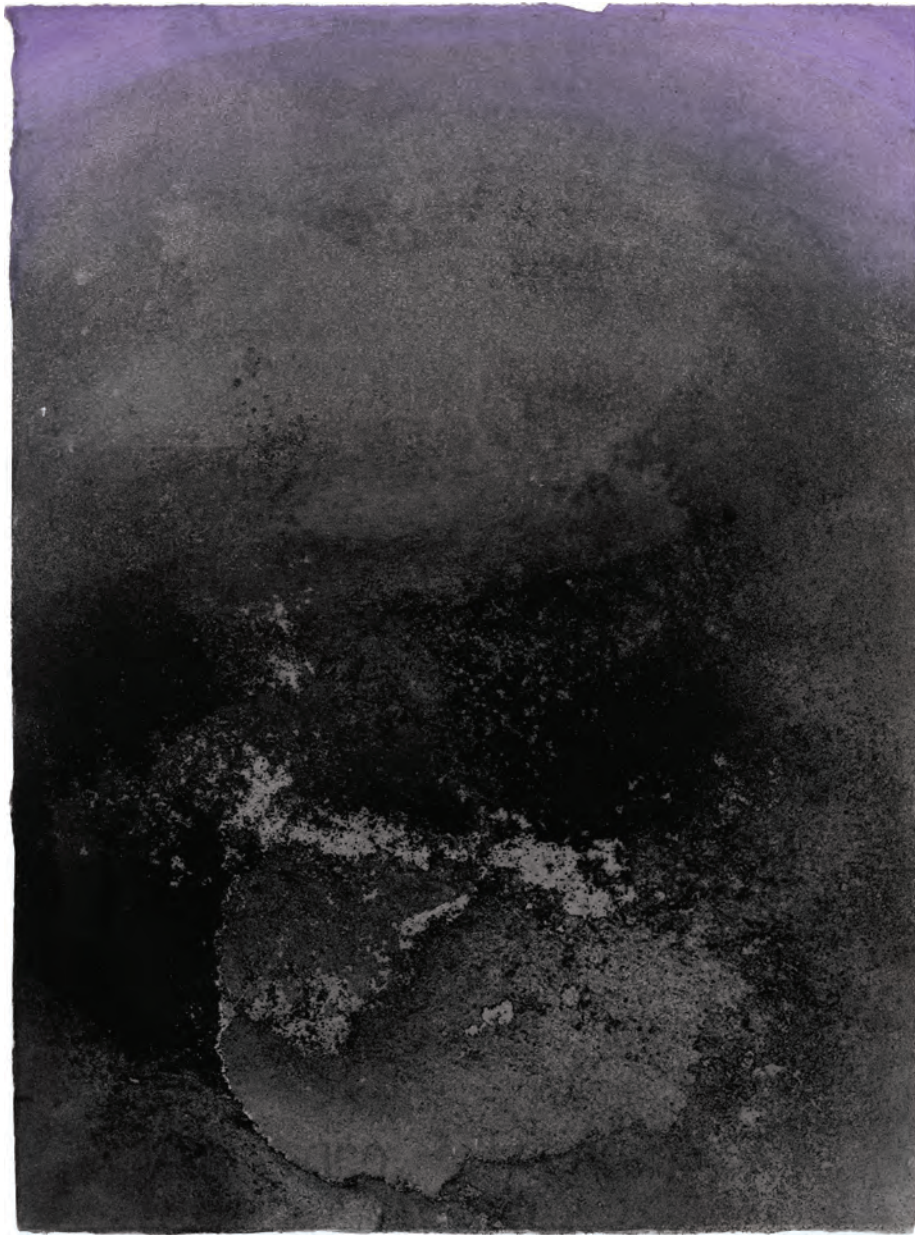
Schwemmland, 2021, Pastell und Kohle auf Papier, 39 x 29 cm

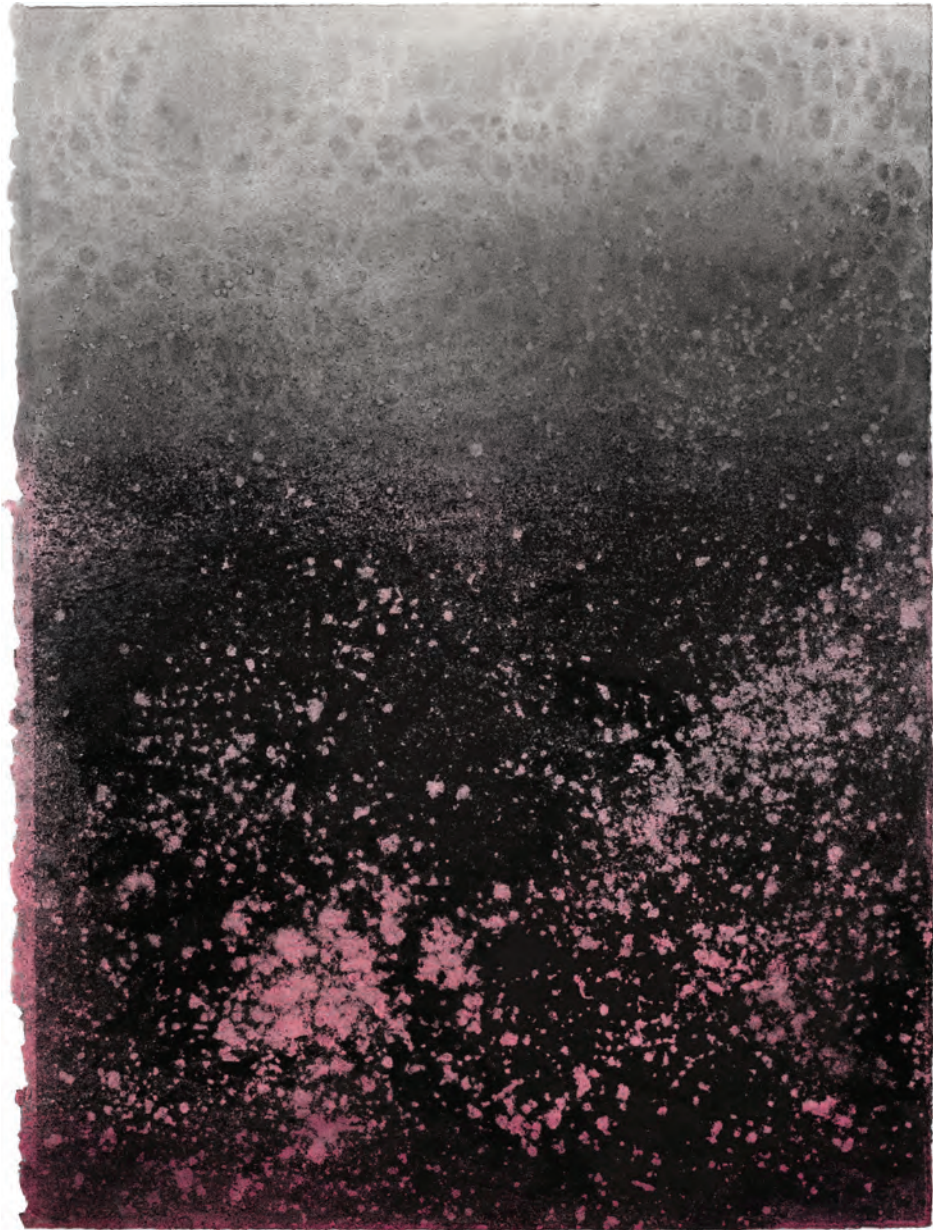












Sphäre, 2020, Pastell und Kohle auf Papier, 39 x 29 cm

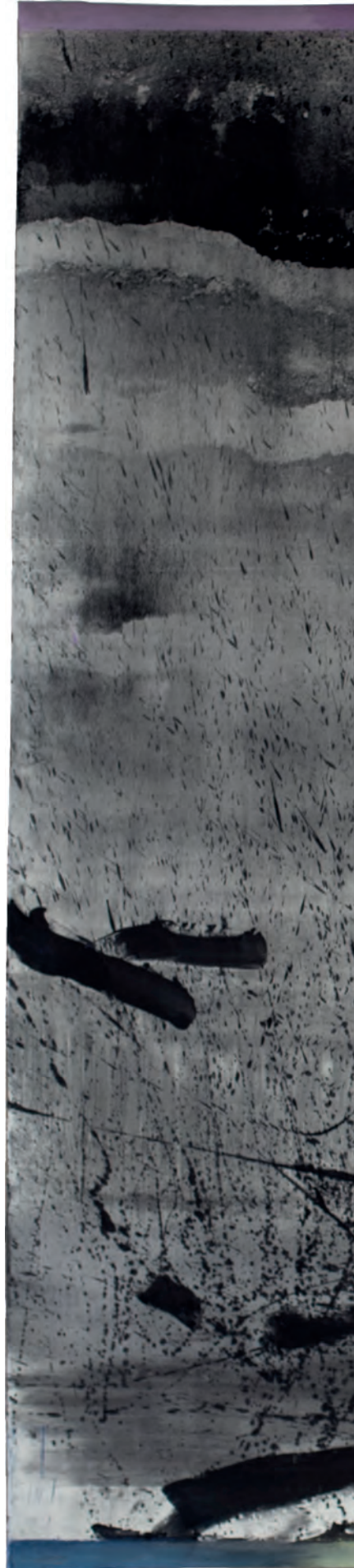








Aufschluss, 2021, Pastell und Kohle auf Papier, 39 x 29 cm





LUCY TEASDALE



























Enlightenment, 2021, Acrystal, 27 x 15.5 x 15 cm







Charcoal is not the easiest material to work with. In no time, it changes Nora Mona Bach's studio into a dusty place. The floor underneath the works is covered with the powder that did not stick to the paper. It is clearly not for convenience that the artist uses loose charcoal (neither as a stick, nor mixed). She does so because of the attraction and the possibilities that charcoal on paper gives her. In its loose form, the black can easily be moved across the paper, retouched where needed. She can alternate between airy and dense areas, take away any darkness that she first created. She might even enjoy the material challenges she has to work through to get to the image. As "getting there" seems part of what her work is about. Something has to be conquered in these works, and in the final result, we are a witness to that process. Only when everything is in place does the artist spray fixer over the drawings to make them stick to the paper.

As a sculptor, Lucy Teasdale finds a challenge in making heavy things look light. Part of her work is cast in bronze, part in a brightly colored composite material called Acrystal, and other pieces are made in porcelain. Often we see figures

THE WAY THROUGH THE WOODS

only roughly shaped, either humans or animals. They are obviously living figures, but not defined in detail, nor with individual traits. It is rather their appearance, posture, or a certain movement that we see, such as a man waving a flag, or a bird diving. In some sculptures, we see the rods that keep the whole thing upright or that connect different parts and prevent them from collapsing. Occasionally, the artist likes to keep such elements visible; not everything has to be clean and polished. It all becomes part of the shape, of the "construction sites" of the imagination that her works present to us. In the figures, we still see the fingers that molded them; the sculptor's hand remains, just as there is an organic touch to them, as if nature also contributed to their shape by growing them.

It would be far-fetched to suggest that the works of the two artists in this exhibition are related. It is rather that their respective works do not bite or interfere with each other; their works build a clear contrast. This can happen because each artist is rooted in her own practice. Yet behind the visuals, there is something in the process that these artists do share: an interest in accidental form and a natural development of composition. In both their works, balance is important. On one side, there is the artist's hand aiming to control and shape the image, and on the other side, there are unintended forms that come in during the process. The focus for each artist is not just to define the image, but also to let loose and allow for things to happen. Both artists mix a planned itinerary with an improvisational attitude.

In some of Nora Mona Bach's work, it is hard to deny the presence of a landscape. There is a heaven or horizon, there are clouds or some bushes, a tree or the surface of water. But then, in other works, or in areas of a work, we cannot be sure what is actually depicted. We see black, grey, dense, light, we see collision of forms and contrast between heavily worked and calmer areas. Atmosphere would be the right word to connect the landscapes with these more abstract parts, and maybe that is even their main point. The artist presents us with a setting that could be the weather, but also

a mental state or a mood, or just an expression of forms. It could be a view outside, but it could also be the trace of a memory that is now fixed on paper, a reflection of introspection. When she starts out, the artist has a sense of where she will go, in terms of a light or maybe a melancholic mood. But the actual image that will come out is still unknown. That will be only uncovered in the process of making it. Time is not something you can catch or see, but Bach seems to be driven by the wish to do so: to touch time in her work. One speaks about the dust of time, and that is what is collected in her work, even though it is in an active way, as she is the one dusting. She moves the black powder over the surface, she supports shapes growing and thickening, and she prevents others from appearing at all. Underneath is a curiosity about capturing life in flux, because our experiences can easily disappear from sight.

“The Way through the Woods” is a poem written in 1910 by Rudyard Kipling. For Lucy Teasdale, it provides a good metaphor for what an artist does. The poem is about a trail through the woods that has been covered over time with plants and trees. It used to be there, but only the people who know will be able to find it again. This image of a form that is there and also not there is attractive to the sculptor. Her works often go back to older images that have triggered something in her, such as a photo of Queen Victoria’s daughters in mourning, draped in black around a bust of their deceased father. From this image, the three-dimensional *Spanning the Globe* (2021) evolved. In another sculpture, *The Supremes* (2019 – 2020), there is a different reference to the globe. Here the title comes from a story about Pompey the Great who was generally depicted holding the world, to symbolize his victories. As he was associated with Julius Caesar and Marc Anthony, we find three figures together in Teasdale’s version. Yet their form is quite abstract; the globe could just as easily be a ball, and the figures holding it have the shape of a boot. A lot of Teasdale’s work is rooted in (art) history, in prints or etchings that have caught her attention. She finds in them a reflection of our present situation, and she has an eye for absurd aspects, just as she notes beautiful and dynamic qualities. In order to articulate her perspective, and dust off the specific historic context, she transforms the images freely into her material. At times, she exaggerates in baroque ways, making us guess about the essence within the expressive forms. Between the initial image that inspired the artist, and the sculptures that we see, a lot of history has faded, and new forms have developed. It has been her way through the woods.

Jurriaan Benschop

NORA MONA BACH

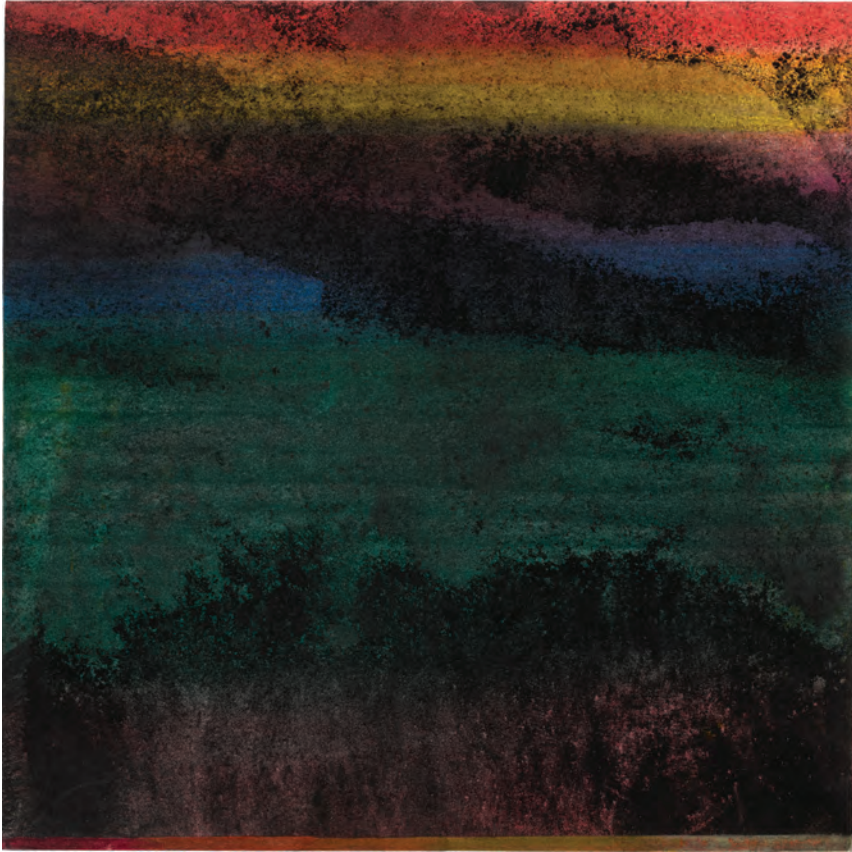
- 1988 geboren Karl-Marx-Stadt [heute Chemnitz]
2006 – 2012 Studium in der Fachklasse von Prof. Thomas Rug an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Diplom

Stipendien und Preise

- 2020 ‚Heimatstipendium‘ der Kunststiftung des Landes Sachsen Anhalt
in Zusammenarbeit mit dem Bergbaumuseum Röhrigschacht Wettelrode gefördert durch die Kloster Bergesche Stiftung
Werkstipendium Glasmalerei Peters Studio, Paderborn
Auswahl für die ‚Architekturgebundene Glasgestaltung‘ der Dorfkirche der Gemeinde Mösthinsdorf,
fachliche Begleitung durch das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und dem Glasstudio Peters Paderborn.
- 2019 Projektförderung der Kunststiftung des Landes Sachsen Anhalt (‚Die Zukunft ist das neue Ding‘) mit Sebastian Gerstengarbe
- 2018 Katalogstipendium der Ostdeutschen Sparkassenstiftung
- 2017 Aufenthaltsstipendium auf Schloss Hundisburg - Stipendium der Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt
- 2016 Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds, Bonn Arbeitsstipendium der Kunststiftung des Landes Sachsen Anhalt
- 2014 Artist in Residence Künstlerhaus Hohenossig – Preis der NSG / Museum für zeitgenössische Kunst
- 2012 Artist in Residence ‚Bodensee Art Fund‘, Wasserburg (Bodensee)
- 2009 Stipendium der Wilhelm and Lotte Neufeld Stiftung am Klingspor Museum Offenbach

Ausstellungen (Auswahl)

- 2020 ‚simulacrum‘, GALERIE BORN, Projektraum Heiddorf (solo)
‚Private Collectors Room‘ im Rahmen des Kunstfestivals GEGENWARTEN, Chemnitz
‚YOKO ONO.Peace is Power (waterevent)‘, Museum der Bildenden Künste Leipzig
- 2019 ‚IN SEARCH OF PROPERTIES (& ILLUSION)‘ Villa Kobe Halle
‚traces & stratifications‘, dieHO Galerie Magdeburg (solo)
- 2018 ‚mythische Substanz‘, Weiße Halle Eisfabrik Hannover
‚Selbstbildnisse‘, Orangerie der Anhaltischen Gemäldegalerie
‚Alles fließt‘, Kunststiftung des Landes-Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) .
‚PARADOX‘, Museum für Druckkunst Leipzig
- 2017 ‚RETARDER‘, Galerie Zaglmaier, Halle
- 2016 ‚ERLOSCHENE TÄLER‘, Orangerie der Anhaltischen Gemäldegalerie, Dessau (solo)
‚Int. M.P. Biennial‘, Seacourt - Centre for Contemporary Printmaking [Nord-Irland]
Der Mensch ist ein Geheimnis., Lyonel Feininger Galerie – Museum für graphische Künste, Quedlinburg
‚Around you‘, Ostrale – Zentrum für zeitgenössische Kunst, Dresden
‚Der Mensch ist ein Geheimnis.‘ F.M.Dostoevsky Literary Memorial Museum, St. Petersburg
- 2015 ‚Nora Mona Bach. Epilog‘, Museum Gunzenhauser, Kunstsammlungen Chemnitz (solo)
- 2014 ‚TOXO‘, Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle (solo)
- 2013 ‚Postindustriale‘, Tapetenwerk Leipzig
‚9th International Biennial of Contemporary Prints in Liège‘, Museum of Fine Arts Liège
‚Transition‘, LIA (Leipzig International Art Programme), Leipzig
- 2012 ‚*Halle‘, Internationaler Projektraum für Druckgrafik, HGB Leipzig
‚haunt.‘, Galerie Volkspark, Halle
- 2011 ‚Ortstermin‘, Manière Noire, Berlin
‚Cabinet of Curiosities‘, LAGE EGAL, Berlin
‚Cocoon‘, Galerie Goethe-Institute Damaskus [Syrien]
- 2010 ‚viermalzwölf‘, Lindenau-Museum Altenburg ‘
Halle ‚to be announced‘, Academy of Fine Arts in Warschau [Polen]



Trübung, 2020, Pastell und Kohle auf Papier, 20 x 20 cm

LUCY TEASDALE

*1984 Birmingham, UK

Ausbildung

- 2010 Meisterschülerin bei Tony Cragg
2007 – 2010 Studium Freie Kunst, Kunstakademie Dusseldorf
2006 – 2007 UdK, Berlin - Erasmus
2003 – 2006 Chelsea College of Art & Design, University of the Arts, London

Ausstellungen (Auswahl)

- 2021 The Way through the Woods – Galerie Born Berlin
2020 Wiedererwachen- STATION Berlin/ Gleisdreieck
Absurd Heroics - Framed Berlin (Solo)
Pop Up Show: VdBK - Haus Kunst, Mitte, Berlin
2019 Three Black Pears - Kunstverein Schwäbisch Hall (solo)
12 aus 46 - Kathe Kollwitz Museum, Berlin
Holes & Pears - Kunst im Tauthaus, Berlin (mit Ute Haecker)
Im großen Schiff der Gefühle - Torstraße 111, Berlin
2018 Serious Play - Galerie Born, Berlin (mit Michael Markwick)
Invincible Summer - Galerie Mikael Andersen, Kopenhagen
2017 Silent Empire - Funkhaus, Berlin
Lucy Teasdale & Yannis Markantonakis - Galerie Born, Darss
2016 UNEARTHED - Rockelmann &, Berlin
2015 Balancing Act - Galerie Born Berlin (solo)
One for the Birds – Galerie Mikael Andersen, Kopenhagen (mit Fritz Bornstück)
About Sculpture #6: Floating In A Constant Heaven – Lady Fitness, Berlin
2014 Sculptures and Drawings - Galerie Mikael Andersen, Berlin
2013 Körnelia: Goldtausch 2013 - Galerie im Körnerpark, Berlin
Blumen - Galerie Mikael Andersen, Berlin
2012 New Positions - Stand Galerie Mikael Andersen, Art Cologne
2011 Gyre and Gimble - Galerie Gebr. Lehmann, Berlin (mit Sonja Gerdes)
Sebastian Dacey and Lucy Teasdale - Galerie Mikael Andersen, Kopenhagen
2010 My Best Side - Galerie Mikael Andersen, Berlin (solo)
2009 Lucy Teasdale - Playstation, Fons Welters, Amsterdam (solo)

Stipendium / Auszeichnungen

- 2020 FRAMED PROCESS Stipendium
2015 shortlisted, Künstlerische Würdigung Franz Josef Strauss am Flughafen München
2013 Goldtausch Künstlerinnen Projekt Art IT



Dancers, 2018, Acrystal, 29 x 40 x 23 cm

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

THE WAY THROUGH THE WOODS

Nora Mona Bach und Lucy Teasdale

GALERIE BORN, Berlin

28. April – 12. Juni 2021

Herausgeber	GALERIE BORN
Konzeption	Matthias Fuhrmann
Gestaltung	Bernd Krause, designhaus berlin
Foto	Eric Tschernow
Text	Jurriaan Benschop
Übersetzung aus dem Englischen	Ingrun Wenge
Gesamtherstellung	Druckhaus Sportflieger, Berlin

Alle Werke Courtesy Galerie Born

© GALERIE BORN 2021

galerie-born.de/the-way-through-the-woods

STIFTUNG KUNSTFONDS

